

Neue Kampagne: Polizei sucht Nachwuchs

Karrierewebsite gestartet. 2018 fast 600 Auszubildende

Polizisten, die auf Speedbooten über die Elbe düsen, die hinter einem Streifenwagen Deckung suchen, ein Spezialeinsatzkommando (SEK) mit gezogenen Langwaffen. Die Polizei sucht dringend Nachwuchs und bedient sich dabei einer neuen Sprache: Jung, dynamisch und mit einfachen Botschaften im Stil der „sozialen Medien“. Am Freitag präsentierte sie ihre neue Öffentlichkeitskampagne. Mit einer Plakataktion, Imagefilmen auf Facebook, vor allem aber mit der neuen Webseite karriere-polizei.hamburg.de, will sie mögliche Bewerber auf den Polizeiberuf aufmerksam machen.

„Nachdem mit unserer vorherigen, im Jahr 2011 initiierten Personalwerbekampagne ein Gewöhnungseffekt eingetreten ist, gehen wir mit der Zeit und wechseln zu einer sehr dynamischen Kampagne“, sagte Polizeipräsident Ralf Martin Meyer zu WELT. „Damit wollen wir unsere primäre Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch besser erreichen.“

Die Kampagne ist Teil der „Einstellungsoffensive 300+“. Bis 2021 plant die Innenbehörde den Personalkörper der Polizei um 300 Stellen auszubauen. Außerdem sollen weitere 200 Polizisten in den Vollzug gebracht werden, die bislang noch in anderen Aufgaben gebunden sind. Zeitgleich müssen die überdurchschnittlich starken Pensionsabgänge aufgefangen werden. 2600 Beamte werden in den kommenden fünf Jahren aus dem Polizeivollzug ausscheiden.

Für die Innenbehörde zeichnen sich die Erfolge der Offensive bereits ab: Senator Andy Grote (SPD) sprach am Freitagmorgen von einem „Rekordjahr“ und verkündete, dass in 2018 insgesamt 588 Nachwuchskräfte ihre Ausbildung bei der Polizei beginnen werden. Innerhalb der nächsten fünf Jahre werde mit der Ausbildungsoffensive ein Drittel des Vollzugsdienstes verjüngt, betonte Grote, dies sei ein „echter Umbruch“.

Um das Ziel zu erreichen, müssen jedes Jahr 532 neue Polizeischüler ihre Ausbildung beginnen. Durchschnittlich 5500 Bewerber gibt es jedes Jahr. Doch nur jeder Siebente ist für den mittleren Dienst geeignet, nur jeder Zehnte für den gehobenen.

Die Polizei hat ihr Auswahlverfahren komplett verändert. Der Einstellungstest wurde gestrafft, dauert nur noch zwei statt drei Tage, und an die Erfordernisse der Polizei angepasst. Der Sport- und Gesundheitstest wurde zusammen mit dem auf Sportmedizin spezialisierten UKE Athleticum umgestaltet. Hamburgs Polizei steht in Konkurrenz zu den Polizeien des Bundes und der anderen Länder. Zeit ist im Kampf um geeigneten Nachwuchs eine immer wichtigere Komponente. Am Freitag kündigte sie deshalb an, Zusagen an geeignete Bewerber noch schneller als bisher geben zu wollen – um diese nicht an die Konkurrenz zu verlieren. dfe



Malte Klöpfer, Geschäftsführender Lehrer des Trägervereins, vor dem frisch renovierten Hamburger Domizil auf Sylt

Schullandheim für alle auf Sylt

Zwei Eimsbüttler Schulen betreiben die Unterkunft in Wennigstedt – nach einer umfangreichen Sanierung startet unter dem Namen „Klaarstrand“ ein neues Konzept

Seit bald 100 Jahren haben junge Hanseaten ein festes Domizil auf Deutschlands populärster Insel: 1921 eröffnete ein Verein des Hamburger Bismarck-Gymnasiums in Wennigstedt ein Schullandheim. Das einstige Bismarck-Gymnasium vereint heute die Oberstufe des Helene-Lange-Gymnasiums und des Kaiser-Friedrich-Ufer-Gymnasiums, bekannt auch als das innovative „Eimsbüttler Modell“. Der gemeinsame Trägerverein beider Schulen investierte nun kräftig und nur mit eigenen Mitteln in die zeitgemäße Umgestaltung des Schullandheims: „Durch den Verkauf einer kleinen Parzelle des weitläufigen Grundstücks konnten wir die Kosten in Höhe von rund 1,8 Millionen aus eigener Kraft stemmen“, freut sich Malte Klöpfer, der gemeinsam mit Gunnar Loof als Geschäftsführender Lehrer des Trägervereins fungiert.

Sieben Monate dauerte der Umbau des Gebäudes, und wenn am 1. Juli zwei Klassen des Alstergymnasiums Henstedt-Ulzburg als erste Gäste einziehen, dürfen sie sich auf manch angenehme Neuerung freuen. Unter anderem wurden moderne Bäder eingebaut, neues Mobiliar und Holzvertäfelungen im Stil von Bootsstegen integriert, der Speisesaal modernisiert und ein Sonnendeck an der Südseite des Hauses geschaffen.

Neu ist auch, dass sich das gastfreundliche Haus neben Schulklassen künftig auch einer weiteren Klientel öffnen wird: „Wir hatten immer wieder Anfragen für Chorproben, Yoga, Kurse, Ärzteseminare. Ihnen stehen jetzt fünf Konferenzräume zur Verfügung. Das Schullandheim haben wir im gleichen Zuge in „Klaarstrand – Gruppengästehaus Sylt“ umbenannt, in dem künftig auch Gruppen und Familien ein Urlaubsdomicil finden“, erläutert Klöpfer. Die neuen Familienzimmer haben dabei den Standard eines guten Hotels



Auch in die Zimmer wurde kräftig investiert – interessant auch für Familien

und verfügen teilweise sogar über Meerblick.

„Klaarstrand“, diese Bezeichnung entlehnt sich einerseits dem friesischen Wahlspruch „Rüm hart – klaar kiming“ („Weites Herz – klarer Horizont“) und andererseits der direkten Nähe zum Meer, wo das Gruppengästehaus sogar über einen eigenen Strandabschnitt verfügt. Außerdem laden weitläufige

Grünflächen rund um das Haus zu Sport und Spiel ein – „wir haben jetzt sogar einen Sandplatz für Beachvolleyball“, berichtet Klöpfer.

Die Anfänge des Erfolgsprojekts datieren von 1921: Drei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs waren viele Hamburger Schülerinnen und Schüler unterernährt und litten an Mangelerscheinungen. Trotz allgemeiner wirt-

schaftlicher Not gründeten Lehrer und Eltern den Verein Erholungsheim der Realschule an der Bogenstraße – aus dieser Schule erwuchs später das Bismarck-Gymnasium – und erwarben für 250.000 Reichsmark in Wennigstedt ein halb verfallenes Strandhotel mit Nebenhaus. Nottüchtig wurde das Gebäude als Schullandheim hergerichtet, und schon im Herbst 1921 fuhren die ersten beiden Hamburger Klassen nach Sylt.

Aus der Gründerzeit übrig geblieben ist heute lediglich noch das gusseiserne Treppengeländer. Im „Klaarstrand“ und den Nebengebäuden stehen in 20 Einzel- bis Achterzimmern insgesamt 163 Betten zur Verfügung. Rund 18.000 Übernachtungen verbucht das Haus jährlich – bis dato vor allem Schulklassen aus Hamburg, aber ebenso aus anderen Bundesländern. „Von der ersten bis zur 13. Klasse ist alles vertreten, sogar Kindertagesstätten waren schon da. Auch dieses Jahr ist das Haus sehr gut gebucht – viele kommen gerne immer wieder, sodass wir sogar schon Reservierungen bis zum Jahr 2023 verzeichnen“, berichten Petra und Ralf Fröhling, die vor Ort als Hausleiterpaar fungieren.

Auch das zweite, etwas bekanntere Hamburger Schullandheim auf Sylt, Puan Klent in den Rantumer Dünen, sieht nach dem zurückgezogenen Insolvenzantrag (WELT berichtete) wieder einer Zukunft entgegen. Mit neuem Konzept soll es fortgeführt werden, auch hier stehen eine Sanierung und eine Erweiterung an. Hinzu sollen neue inhaltliche Angebote kommen, auch Seminare zu Schwerpunktthemen. Der Bund will 15 Millionen Euro für eine Sanierung zuschießen, wenn dafür ein tragfähiges Konzept entwickelt wird und das Heim entsprechend wirtschaftlich betrieben werden kann. Auch die Auslastung in den Herbstmonaten und an den Wochenenden soll gesteigert werden. fd/DW

Leihsystem Stadtrad wird ausgebaut

350 Stationen geplant, neu wird eine Jahresgebühr

Das Stadrad-Verleihsystem in Hamburg wird erheblich ausgebaut. Die Flotte soll von bisher 2500 auf 4500 Leihräder wachsen, die Zahl der Leihstationen von 214 auf bis zu 350 steigen. Das hat die Verkehrsbehörde am Freitag bekannt gegeben. Gleichzeitig verkündete sie, dass sich die Deutsche Bahn mit ihrer Tochter Connect in einer EU-weiten Ausschreibung zum Betrieb des Stadtrads für die kommenden Jahre durchgesetzt habe. Das Unternehmen hatte auch die vergangenen zehn Jahre das Stadtrad betrieben.

Der neue Betriebszeitraum beginnt im Januar 2019, den ersten Monat wird die Bahn jedoch nutzen, um die Flotte komplett zu erneuern. Die Räder bekommen neue Bedienteile am Lenkrad und neue Schlösser. Ab Februar können die neuen Stadträder dann in den Betrieb gehen. Das Ausleihnetz wird im Anschluss Stück für Stück ausgebaut.

„Mit der Neuausschreibung haben wir die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Erfolgsgeschichte weitergeht“, sagte Verkehrsstaatsrat Andreas Rieckhof. „Wir sind ganz sicher: Da geht noch mehr!“ So werde es künftig an allen S- und U-Bahn-Stationen möglich sein, auf ein Stadtrad umzusteigen. Zu-



Das Stadrad-System wird ausgebaut, bald soll es bis zu 4500 rote Räder geben

dem sollen erstmals Lastenräder ausleihbar werden. Von diesen elektrisch unterstützten Rädern werden zunächst 20 Stück zur Verfügung stehen, die Flotte dann aber auf 70 Räder ausgebaut werden.

„Durch die Vollabdeckung des Stadtrad-Systems im Hamburger Stadtgebiet und die Ausweitung auf E-Lastenräder entstehen neue Möglichkeiten für die Hamburgerinnen und Hamburger“, sagte die Radverkehrsplanerin der Hansestadt, Kirsten Pfaue.

Wie auch die normalen Fahrräder wird man die Lastenräder die ersten 30 Minuten lang kostenlos nutzen können, allerdings wird für die Reservierung von Lastenrädern eine Gebühr von drei Euro fällig. Neu sind auch Jahresgebühren für das Gesamtsystem. Zahlten Kunden früher nur einmal eine Anmeldegebühr von fünf Euro, wird dieser Betrag künftig einmal pro Jahr fällig. Außerdem steigen die Fahrtkosten nach den ersten 30 Minuten leicht an. Statt acht Cent im Normaltarif werden es künftig zehn Cent sein. Für HVV-Kunden steigt der Minutenpreis von sechs auf acht Cent. juve

Erzbistum enttäuscht die Politik

Deutliche Reaktionen auf die Absage der Kirchenführung zum Rettungsplan für die katholischen Schulen

Die Hamburger Politik ist enttäuscht über den Abbruch der Gespräche zwischen dem Erzbistum und der Hamburger Schulgenossenschaft. „Dass das Erzbistum nun offenbar die Verhandlungen abbricht, ist ein schwerer Schlag für die betroffenen Schüler, Eltern und Lehrer“, sagte Birgit Stöver von der CDU-Fraktion am Freitag. „Wir fordern Senator Rabe auf, nun schnellstmöglich und mit ganzer Kraft nach einer Lösung für die Betroffenen zu suchen.“ Die Grünen-Politikerin Stefanie von Berg sagte: „Dass das Erzbistum dem zivilgesellschaftlichen Engagement der eigenen Mitglieder die kalte Schulter zeigt, birgt die Gefahr einer Spaltung der Kirche.“

Die SPD-Fraktion Harburg kritisierte, dem Erzbistum sei „der christliche Kompass verloren gegangen“. „Mag es ein interner Machtkampf zwischen Generalvikar und Erzbischof sein oder auch nicht, die Verlierer stehen fest“, hieß es in einer Stellungnahme. „Verloren haben die katholischen Schulen, deren Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer. Verloren haben die Eltern, die ihre Kinder in den kommenden Jahren auf diese Schulen schicken wollten.“

Im Januar hatte das Erzbistum angekündigt, aus Finanznot bis zu acht von 21 katholischen Schulen in Hamburg schließen zu wollen. Nach wochenlangen Verhandlungen mit der Initiative Hamburger Schulgenossenschaft hatten am Dienstag sechs Gremien des Erzbistums für ein Ende der Verhandlungen gestimmt. Das letzte Wort hat nun Erzbischof Stefan Heße. Er wollte die Stellungen der Eltern, Schüler und Mitarbeiter abwarten und dann in der kommenden Woche seine Entscheidung mitteilen.

Für die Grünen steht aber schon fest, dass eine große Chance vertan wurde.

„Es gibt innerhalb des Erzbistums Kräfte, die sich generell gegen eine Kooperation sträubten und auch vor einer Diskreditierung der Genossenschaft nicht zurückschrecken. Dies ist umso bitterer, als sich die katholische Kirche nun vor allem aus sozial schwächeren Gebieten zurückziehen wird“, sagte Stefanie von Berg, bildungspolitische Sprecherin der Grünen-Bürgerschaftsfraktion. Dass das Erzbistum dem zivilgesellschaftlichen Engagement der eigenen Mitglieder die kalte Schulter zeige, „birgt die Gefahr einer Spaltung der Kirche. Es ist schade, dass Erzbischof Heße sich offenbar dem Druck der Beratungsgremien gebeugt hat“, findet von Berg deutliche Worte. Ähnlich formuliert es die Fraktion der Linken. „Stück für Stück kommt eine erschreckende Verantwortungslosigkeit, vor allem des Bistums, gegenüber den bedrohten Schulen ans Licht“, sagt Sabine Boedinghaus, schulpolitische Sprecherin. „Die finanzielle Krise im Bistum ist lange bekannt. Ich habe aber nie den Eindruck bekommen, dass die Zeit für ernsthafte und konstruktive Lösungen genutzt wurde.“ Nun sei der Schulsenator gefordert für Sicherheit zu sorgen, falls jetzt mehr Plätze in den staat-

lichen Schulen gebraucht werden. „Rabe muss auf die einzelnen Stadtteile abgestimmte regionale Schulentwicklungspläne vorlegen. Die betroffenen Kinder und ihre Eltern brauchen endlich Planungssicherheit.“

Auch der Bund der Steuerzahler mischte sich in die Debatte ein. Lorenz Palte, Landesvorsitzender des Bundes, sagte: „Hier wird ein Konflikt offen auf dem Rücken der Schüler ausgetragen. Wir würden uns wünschen, dass sich der Senat zeitnah noch mal mit der finanziellen Ausstattung privater Schulen auseinandersetzt.“ Es dürfe nicht sein, dass Schüler auf öffentlichen Schulen der Politik mehr wert sind als Schüler auf Privatschulen. „Bis heute sind die öffentlichen Zuschüssen für private Schulen pro Schüler geringer als für Schüler an öffentlichen Schulen“, so Palte.

Das Erzbistum hatte seine ablehnende Haltung gegenüber dem Genossenschaftsplan unter anderem damit begründet, dass das vorgelegte Finanzierungskonzept nicht stimmig sei und dass eine Belegung der Klassen mit mehr Schülern nicht infrage käme. Eigentlich wollte sich die Schulgenossenschaft am Freitag gründen. Ino/jlau

ANZEIGE

Planung ist alles. Gemeinsam bereiten wir den Immobilienverkauf vor, damit alles perfekt wird.

ULIVOGELER IMMOBILIEN

Ich berate Sie gerne: uv@ulivogeler.de
Johnallee 2 · 20148 Hamburg · T.040 30 03 38 00

ANZEIGE

MARKTEX HAMBURG

5110 aus Rattanschale geflochten € 484,- ab 4 = 10% kurzfristig lieferbar

MARKTEX GmbH & Co. KG ABC-Str. 21 T. 040 363663 marktex.de